

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:	
Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeit à 4 fr., bei wiederholter Einschaltung à 3 fr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung anderer Rabatte. Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 84.

Donnerstag, 15. April 1875. — Morgen: Turibius.

8. Jahrgang.

Biegen oder Brechen.

Fürst Bismarck greift im Kampfe mit einer rebellischen Hierarchie bereits zu jenen Mitteln, bei deren Anwendung es heißt: Biegen oder Brechen. Wie es bei seiner Energie und Charakterfestigkeit nicht anders zu erwarten, läßt er den Gedanken, die preussische Regierung könne etwa die kämpfende Fortentwicklung des Staatsgedankens im Inneren hemmen oder auch nur modificieren, nicht einmal aufkommen; wie immer sich die auswärtigen Beziehungen gestalten mögen und was immer der politische Inhalt der Monarchenbegegnung sei, ohne Rücksicht auf auswärtige Neutralität geht Bismarcks Regiment seinen Weg und setzt den Kampf gegen die Unvollständigkeit der Kirchenfürsten mit stets schneidigeren Waffen fort.

Wie bekannt, haben die preussischen Bischöfe die Tactik unseren Ultramontanen und Föderalisten nachgeahmt; über die Köpfe des Ministeriums und der Reichsvertretung hinweg wurden Beschwerden über Maßnahmen, die, den Römlingen nicht genehm, zwischen Regierung und Volksvertretung vereinbart worden, dem Monarchen unterbreitet. Der fromme Kaiser Wilhelm, so dachten sie, könne es denn doch nicht verwinden, daß den Bischöfen die goldene Krippe der Staatsubventionen so plötzlich versperrt werde. Sie thaten sich daher einmal wieder zu Fulda am Grabe des Apostels der Deutschen zusammen und beschloßen von dieser geweihten Stelle aus eine Immediateingabe an den König gegen das Gesetz zu rich-

ten, nach welchem der Fortgenuß der den katholischen Bischümern und Geistlichen aus Staatsmitteln zugesicherten Leistungen von einer vorgängigen Erklärung der Diöcesanvorstände oder Geistlichen zur unbedingten Befolgung der staatlichen Gesetze abhängig gemacht werden soll.

Die bischöflichen Bittsteller brauchten dabei die heuchlerische Wendung: Sie wendeten sich an den Monarchen, weil im Landtage das Verständnis christlicher Anschauungen mehr und mehr zu schwinden beginne. Dann verdient das kostbare Geständnis verzeichnet zu werden: „Die Erklärung (unbedingter Befolgung der Staatsgesetze) abzugeben, ist mit dem Gewissen eines Christen unvereinbar, haben doch die Apostel und unzählige christliche Blutzeugen lieber den Tod erdulden als sich denjenigen Staatsgesetzen und obrigkeitlichen Anordnungen fügen wollen, welche ihnen die Verkündigung der göttlichen Wahrheit untersagten oder von ihnen eine Verleugnung des christlichen Glaubens forderten.“

Die Herren Bischöfe müssen von der geistigen Kraft des alten Wilhelm sehr gering denken, wenn sie ihn durch solch plumpe Verdrehung der apostolischen Wahrheit zu ködern glaubten. Doch scheint ihre Eingabe mehr auf die so vielfach belogene und getäuschte Masse berechnet gewesen zu sein, als auf das Verständnis eines normal gebauten Gehirnes. Was in aller Welt hat das Gewissen eines Christen mit den Machtansprüchen einer herrschsüchtigen Alerisei zu thun? Wer verbietet den Bischöfen die Verkündigung der göttlichen Heilswahrheiten? Wer fordert von ihnen die Verleugnung des christlichen

Glaubens? Es handelt sich beim Sperrgesetz einfach darum, Leute, welche die Auflehnung gegen die Staatsgesetze predigen, denen der Staat nur ein Gegenstand frechster Anfeindung ist, nicht mehr aus dem Steuerfädel des Volkes zu füttern. Die Principien des Christenthums, welche scheinheiligerweise angerufen werden, kennt das unfehlbare Rom und sein Anhang bekanntlich schon lange nicht mehr.

In dem Tone frechen zudringlichen Forderns ist das ganze Schriftstück gehalten; ja dasselbe versteigt sich zu der kühnen Wendung, die bezüglich Leistungen des Staates an die Bischümer seien die Folge einer rechtlichen Verbindlichkeit, welche der Staat zugleich mit den säcularisirten Kirchengütern in Gemäßheit ausdrücklicher Stipulationen übernommen hat, und Preußen habe für „seine Verpflichtungen der katholischen Kirche gegenüber seine Ehre verpfändet.“ Gewiß glaubten die würdigen Krummstäbler, hiemit den höchsten Trumpf gegenüber dem König ausgespielt zu haben.

Die Erwiderung, die ihnen geworden, mag freilich die geistlichen Heißsporne etwas abgekühlt haben. Der Monarch ertheilte die Antwort in echt constitutionellem Geiste im Einvernehmen mit seiner Regierung. Es wird darin zunächst das Erstaunen und Bedauern ausgedrückt, daß Geistliche in der hohen Stellung der Bischöfe „sich zum Organ einer Behauptung machen konnten, als ob es in Preußen eine Verleugnung des christlichen Glaubens sei, die Befolgung solcher Gesetze zu versprechen, welche in anderen deutschen und fremden Staaten seit Jahrhunderten und noch heute von der katholischen Geist-

Feuilleton.

Die chemische Arbeit des Lichtes.

(Schluß.)

Ich hebe dort neben dem Apparate einen Pappkasten auf, und es zeigt sich unter demselben ein ganz gleicher Apparat, in welchem eben solche Blätter enthalten sind, der sich aber die ganze Zeit über seit Beginn des Versuches, unter dem nach allen Seiten verschlossenen Kasten, im Dunkeln befunden hat; und siehe da, das Reagenzglas in demselben ist noch völlig mit Wasser angefüllt; kein Gas hat sich in demselben gesammelt.

Ich nehme nun das Reagenzglas des belichteten Apparates vorsichtig unter Wasser ab, verschließe es mit dem Daumen und tauche nun diesen glimmenden Span in das gesammelte Gasgemisch. Der Span erglüht lebhaft und beginnt mit Flamme zu brennen, eine Reaction, welche nur sehr sauerstoffartige Gasgemische zeigen, und somit wäre auf eine höchst einfache Weise nachgewiesen, daß das Licht eine unentbehrliche Bedingung jenes Produktionsprocesses ist.

Mit dem Schwinden des Sonnenlichtes und der Sonnenwärme würde jede Vegetation auf Erden aufhören, indem die Pflanzen nur unter dem Einflusse der leuchtenden und wärmenden Sonne wachsen und gedeihen können.

Die Heiz- und Leuchtkraft der Kohlen ist wie jede andere Kraft ursprünglich nichts anderes, als Arbeit der Sonne, verwandelter Sonnenschein. Sonnenlicht und Sonnenwärme waren die Kräfte, mit welchen die Pflanzen arbeiteten, als sie in der Kohlenperiode die Kohlenäure der Atmosphäre aufnahmen und zerlegten. Die Sonnenwärme wurde hierbei verbraucht, und zwar mußte schon sehr viel Sonnenwärme verbraucht werden, um nur so viel Pflanzenfaser zu liefern, daß daraus später selbst eine quantitativ geringe Menge von Kohle entstehen konnte. Man hat berechnet, daß die Wärmemenge, welche nöthig ist, um auf dem angegebenen Wege ein Pfund Kohle zu bilden, hinreicht, um eine Wassermasse von fast 1 Zentner Gewicht vom Gefrierpunkte bis zum Kochen zu erhitzen.

Die Wärmemenge, welche bei der Bildung der Kohle, bei der Abscheidung des Kohlenstoffes aus der Kohlenäure der Atmosphäre, verbraucht wurde, ging aber keineswegs verloren, sondern ruht gewissermaßen

in der Kohle und kann aus dieser sofort befreit werden, wenn wir dieselbe mit Sauerstoff in Verbindung bringen.

Es ist hiernach leicht zu begreifen, daß die Wärme in unseren Zimmeröfen, die Gluth, welche das Eisen schmilt oder in dem Dampfwagen als bewegende Kraft angewandt wird, vor unzählbaren Millionen von Jahren mit dem Sonnenscheine auf die Erde kam und darauf bis zur Gegenwart im Erdboden schlummerte.

Das strahlende Gaslicht in unseren Zimmern und auf den Straßen ist alter Sonnenschein aus vergangenen geologischen Perioden, die Wärme unserer Stuben, ja unseres eigenen Körpers ist uralte Sonnenwärme, die wieder in Thätigkeit getreten ist. So lange die Sonne scheinen und wärmen wird, kann Steinkohlenbildung eintreten, können Pflanzen leben und gedeihen, da das Sonnenlicht, wie längst auf das Evidenteste erwiesen, lediglich diejenige Kraft ist, welche die zu dem Prozesse der Erzeugung von organischer Substanz notwendige Arbeit leistet; nur dann ist diese Möglichkeit abgeschnitten, wenn die Sonne ihren letzten Strahl ausgesandt haben wird.

Wahrheit und ihren Kirchenoberen bereitwilligst befolgt werden und deren Befolgung dort von katholischen Geistlichen mit heiligem Eide bedingungslos gelobt wird." Nicht minder auffällig und unwarhr sei die Behauptung, daß die Gesetze, gegen welche sich neuerdings der Ungehorsam der Bischöfe gerade nur in Preußen gerichtet hat, die Verkündigung der göttlichen Wahrheiten unterfagten.

Den kühnen Appell an die "Ehre Preußens", die angeblich durch die Sanction des Sperrgesetzes verletzt werden soll, fertigt das Ministerium durch die ironische Wendung ab, die Bischöfe würden wohl selbst nicht glauben, daß die betreffenden Dotationen jemals vom Staate bewilligt worden wären, wenn bei der Bewilligung den Bischöfen und Geistlichen hätte das Recht vorbehalten werden sollen, je nach päpstlichem Befinden den Staatsgesetzen gehorham zu sein oder nicht.

Nachdem so den Bischöfen rund herausgesagt worden, daß sie nur Rebellen auf Pappies Geheiß seien und lediglich als blinde Werkzeuge der römischen Curie die Auflehnung gegen den Staat predigen, wird ihnen auch die Demüthigung nicht erspart, daß sie an ihre eigene Untreue und Charakterlosigkeit erinnert werden. Die „unsägliche Trauer“ und „friedensstörende Verwirrung“, als deren Quelle die Bischöfe das Gesetz bezeichneten, hätten sie ja leicht verhindern können, wenn sie ihrer Ueberzeugung festen Ausdruck gegenüber den vaticanischen Decreten gegeben haben würden. Die frommen Bischöfe werden sehr ernstlich daran gemahnt, sie selbst hätten es in Rom ausgesprochen, die vaticanischen Decrete über die Unfehlbarkeit würden die unheilvollsten Wirren und Kämpfe zwischen Staat und Kirche im Gefolge haben. Die Bischöfe selbst also geben Zeugnis, wo die Ursache der jetzigen Zustände zu suchen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Salbach, 15. April.

Inland. Betreffend den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Dalmatien wird in allen Berichten hervorgehoben, daß namentlich seitens der Landbevölkerung, die massenhaft nach Zara geströmt, um den Festlichkeiten dortselbst beizuwohnen, dem Monarchen außerordentliche Ovationen bereitet wurden. Uebrigens hat die bloße Bekanntwerdung der Kaiserreise die letzten Reste der Abneigung, welche ein Theil der dalmatinischen Bevölkerung gegen die Errichtung der Landwehr gehegt, beseitigt und noch in diesem Jahre wird mit der Anstellung der niederdalmatinischen Landwehr begonnen werden. Die Oberdalmatiner waren übrigens schon früher mit der Sache vollkommen ausgedöhnt und namentlich hatte die malerische Adjustierung ihren Beifall gefunden. Die guten Leute hatten aber nichts so sehr gefürchtet, als ganz gleich der Linie adjustiert zu werden! Uebrigens dürften den Süddalmatinern in dieser Beziehung noch einige Concessionen gemacht und die Adjustierung der nationalen Bekleidung noch ähnlicher gestaltet werden, als es schon bei den beiden oberdalmatinischen Bataillonen geschah.

Sonstige Nachrichten von Interesse liegen auf dem Gebiete der inneren Politik nicht vor. Die Landtage entwickeln im allgemeinen eine geräuschlose Thätigkeit, die vielfach gute Resultate verspricht.

Der ungarische Reichstag hat am 12. d. die Debatte über die Steuervorlagen beendet, und nach dem bisher festgestellten Arbeitsprogramm dürfte er um die Mitte des künftigen Monats geschlossen werden. In derselben Reichstagsitzung wurde vom Justizminister Perczel ein Gesetzentwurf überreicht, durch welchen die Anzahl der Gerichtshöfe erster Instanz auf 64 (bisher bestanden 105) reducirt wird.

In einem beachtenswerthen wiener Briefe verweist die „N. N. Ztg.“ auf die Symptome, welche darauf hindeuten, es lege der Kaiser großes Gewicht darauf, daß die Krone in Oesterreich in jener bevorzugten Stellung erscheine,

die ihr auch in andern Staaten als einem Hauptfactor in dem constitutionellen Staatsleben eingeräumt ist: „Auch die Kaiserreise nach Triest, Venedig und Dalmatien hängt mit diesem Streben auf das innigste zusammen. Wir legen auf dieses seit kurzem sich öfter als in früherer Zeit wiederholende persönliche Hervortreten des Monarchen um so größeres Gewicht“, heißt es, „als es, bei allen Gelegenheiten, die sich für dasselbe dargeboten, einem vermittelnden, versöhnlichen, oft tröstenden Eingreifen gewidmet war, ohne daß mit einem energischen Dazwischentreten gespart wurde, wo sich ein solches als unabweislich erwies. Es läßt sich die in diesen Richtungen consequent festgehaltene Hervorkehrung des Ansehens der Krone bis auf die vorjährige Kaiserreise nach Prag zurückdatieren. Für die österreichischen Verhältnisse, die vor allem einer höheren Erwärmung der verschiedenen Nationalitäten und Nationalfragmente für den österreichischen Staatsgedanken bedürfen, sind jene kaiserlichen Bestrebungen von größerer Bedeutung als sie es anderwärts wären; denn gerade weil wir eines Centralpunktes des gesamtstaatlichen Lebens entbehren, erscheint die Krone als die eigentliche Trägerin, als die Verkörperung des Staatsgedankens, und auch in der Zweitheilung repräsentiert die Person des Monarchen die trotz der formalen politischen Gliederung unerschütterlich aufrecht gebliebene staatliche Einheitlichkeit. Dieses Gefühl kam, wo auch immer der Monarch erschien, überall zum Durchbruch. So war es auch in Triest. Wie aber seinerzeit in Prag, so hat es auch in Triest der Kaiser nicht an unmöglich mißzuverstehenden Andeutungen fehlen lassen, daß er, der nur das staatliche Gesamtwohl im Auge habe, politischen Sondergelüsten sein Ohr nicht leihen wolle und werde. Allein je klarer man aus der ganzen Haltung des Monarchen den bestimmten Willen des unabänderlichen Festhaltens an der politischen Ordnung der Dinge herauslesen konnte, desto größere Rücksicht schenkt er den Sonderwünschen, sobald sie sich auf nichtpolitische Angelegenheiten beziehen und in der Wandlung der Verhältnisse ihre Begründung finden....“

Ausland. Am 12. d. hat der deutsche Kronprinz im strengsten Incognito seine italienische Reise angetreten. Ob und wo derselbe mit dem König Victor Emanuel zusammen treffen wird, das scheint vorderhand noch eine offene Frage zu sein. Die „Deutschen Nachrichten“ behaupten, daß eine Begegnung in bestimmte Aussicht genommen sei, während einem breslauer Blatte berichtet wird, daß dies bis jetzt nicht der Fall ist, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden könne, daß vielleicht bei einer spätern Wendung der Dinge ein Besuch des Kronprinzen bei Victor Emanuel stattfinden werde. Daß über diese dunklen Bulletins von den Blättern viel herumgeräthelt wird, versteht sich von selbst.

Die Motive zu dem neuen preussischen Verfassungsgesetze sollen den Fürsten Bismarck selbst zum Verfasser haben. Der lapidare Styl läßt diese Angabe einigermaßen glaubhaft erscheinen. Noch schärfer dürften aber Ton und Tendenz der vermuthlich schon in den nächsten Tagen einzubringenden Gesetze über die Aufhebung der Klöster und geistlichen Congregationen ausfallen. Unter anderem soll das Klostervermögen mit Ausnahme der aus Privatmitteln gesteuerten Beiträge unter Staatssequester gestellt werden. Was die Antwort des Staatsministeriums auf den bischöflichen Immediatprotest anbetrifft, so bemerkt man in Berlin mit einigem Befremden, daß unter den Gegenzeichnungen der Minister der Name des Kriegsministers von Ramecke fehlt.

Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Paris geschrieben wird, bereitet auch Dufaure ein zweites Rundschreiben, und zwar an die Bischöfe vor, in welchem er die Prälaten den Bestimmungen des Concordats von 1801 und der Bulle vom 20. Germinal des Jahres X gemäß auffordert wird, die Gebete für den Staat nicht zu vernach-

lässigen, da ein großer Theil der Geistlichen die obligatorischen Gebete für die Republik hinwegläßt.

In Estella haben die Carlisten abermals Gefangene erschossen. Es wurde dies schon in Aussicht gestellt als Repräsentation gegen eine angeblich vorangegangene ähnliche Missethat auf alfonstischer Seite, welche allerdings erst als carlistisches Gerücht existiert. Wie dem aber auch sei, Don Carlos versteht es auf alle Fälle, bei niemandem den Glauben aufkommen zu lassen, als sei er seinem Gegner in irgend welchem Zuge von Edelmuth überlegen.

König Alfonso ist am 10. d. in den Straßen von Madrid mit seinem Schlachtross gestürzt, indem letzteres sich vor dem lauten Bivats der Volksmenge entsetzte. Absit omen!

Eine in Petersburg eingetroffene Deputation von „Unierten“ besteht aus sämtlichen Präbosten der Diöcesen des Gouvernements Lublin, zwei Präbosten des Gouvernements Siedlez und mehreren dort eingepfarrten Personen. Die Deputation wohnte am 7. d. dem Gottesdienst in der Hofkapelle bei, woran auch die Kaiserin und die Großfürstin-Thronfolgerin theilnahmen. Hierauf empfing der Kaiser die Deputation im Palais. Der Führer der Deputation, Administrator Papiak, betonte in seiner Anrede die Wiedervereinigung mit der russischen Kirche. Der Kaiser erwiderte huldvollst und äußerte: er nehme die Unierten mit offenen Armen wieder auf.

Zur Tagesgeschichte.

— **Hungerstoth.** Aus dem litauer Grenzdistricht lauten die Nachrichten sehr traurig. Die Bevölkerung steht vor der Gefahr der Hungerstoth. Infolge der Mißjahre, der Viehseuche und des heurigen langen und strengen Winters ist dort ein Elend ausgebrochen, wie es furchtbarer kaum gedacht werden kann. Es mangelt an Korn für die Menschen, an Futter für das Vieh, an Saatfrucht, kurz am aller-nothwendigsten. Da wegen des bis vor kurzem noch vorhandenen Schnees an eine Viehweide nicht gedacht werden konnte, mußten die Bewohner zum Dachstroh greifen, um das Vieh am Leben zu erhalten, dennoch fiel eine große Anzahl von Hornvieh und Schafen dem Hunger zum Opfer. Man fürchtet, wenn der Bevölkerung nicht rasch Hilfe gebracht wird, bricht binnen kurzem Hungertyphus dort aus, und da die Felder wegen Mangels an Saatfrucht nicht bebaut werden können, könnte es im kommenden Jahre noch ärger ausfallen.

— **Krupp'sche Kanonen.** Aus dem Münsterlande schreibt man: Vom Krupp'schen Schießstande ist seit einigen Tagen fürchterlicher Kanonendonner durch das stille Münsterland. Es hat zwar schon seit acht Tagen in den Borkenbergen unaufhörlich gebrummt, aber so intensiver Schläge erinnert man sich doch nicht, so lange bei Dülmen überhaupt geschossen wird. Marinegeschütze größten Kalibers werden jetzt probirt und der Chef der Admiralität, General von Stofch, wohnt diesen Proben bei. Die Transportierung eines dieser Geschütze von Dülmen bis zum Schießstande soll nur durch einen Vorspann von 22 kräftigen Pferden möglich gewesen sein.

— **Ein schrecklicher Beichtvater.** Die „Gazzetta d'Italia“ veröffentlicht einen Brief von Messino, welcher mit allen Details und Namenandeutung des Orts und der betreffenden Familien folgende abscheuliche That eines Geistlichen erzählt: Ein junges Liebespaar konnte die elterliche Einwilligung zur Heirat nicht erhalten und beschloß deshalb, nachts zu entfliehen und sich nach einem entfernten Städtchen zu begeben, in der Hoffnung, dadurch die gewünschte Einwilligung zu erhalten. Die Mutter der Braut war im Geheimniß. Letztere glaubte jedoch, am Tag vor der beschlossenen Flucht die Sache ihrem Beichtvater beichten zu müssen. Kurz vor der verabredeten Stunde erschien nun eine verummumte Person, gab das verabredete Zeichen und das Mädchen verließ darauf das Haus. Bald darauf erschien ihr Geliebter zum Stelldichein und wurde von der Mutter gefragt, wohin er die Tochter gebracht habe. Der junge Mann begab sich sofort zur Wache der Carabinieri und forderte polizeiliche Begleitung nach dem Hause des Geistlichen. Sie erzwangen den Eingang und fanden das junge Mädchen im Zimmer des Geistlichen mißbraucht und von dreizehn Dolchstichen durchbohrt. Der Thäter ist in Haft.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Verleihung.) Der Kaiser hat dem k. k. Landesgerichtsrathe im Aufstande Weikard Ritter Gaudini von Pilsenstein die k. k. Kämmererwürde taxfrei verliehen.

(Der neuernannte k. k. Landesgerichtspräsident) Herr Anton Gertscher ist gestern aus Rudolfswerth in Laibach eingetroffen und wird die Leitung des hiesigen k. k. Landesgerichtes sofort übernehmen.

(Gestattung der Viehmärkte.) Die k. k. Landesregierung in Laibach hat mit dem Erlasse vom 6ten d. M., B. 2638, die Abhaltung der Viehmärkte im Bereiche des politischen Bezirkes Tschernembl, jedoch mit Ausschluß kroatischen Groß- und Kleinhornviehes und mit der Bedingung gestattet, daß beim Zutriebe des Viehes die vorgeschriebenen Viehpässe vorgewiesen werden.

(Für den triester Bischof) ist, wie wiener Blätter berichten, an erster Stelle der salzburger Weihbischof Della Bona, an zweiter Stelle Bischof Dobrila von Parenzo, an dritter Stelle Dompropst Pogaczer von Laibach vorgeschlagen.

(Der kärntner Landtag über eine Landesumlage auf Bier und Branntwein.) In der dritten Sitzung des kärntner Landtages erstattete Abg. Hillinger den Bericht des Landesauschusses wegen Einführung einer Landesumlage auf Bier und Branntwein. Bonseits des krainischen Landesauschusses ist nemlich an den kärntnerischen Landesauschuß eine Note wegen gleichmäßiger Einführung dieser neuen Landesumlage gerichtet worden. Trozdem dieser Antrag viel Besprechendes für sich hat, so findet der Landesauschuß dennoch, daß die Einführung dieser Umlage auf viele Schwierigkeiten stoßen würde, namentlich wenn sich nicht alle Landesvertretungen anschließen würden, dieselbe einzuführen. Da jedoch, so schließt der Bericht, die Einführung einer neuen Consumtionssteuer in allen Ländern Oesterreichs nicht zu erwarten ist und somit Kärnten, welches eine solche Umlage hätte, von jedem diese Umlage nicht zahlenden Nachbarlande durch eine Zolllinie abgeschlossen werden müßte, wenn nicht die heimische Bier- und Branntwein-Industrie der nicht besteuerten Industrie der Nachbarländer geopfert werden soll, so beehrt sich der Landesauschuß den Antrag zu stellen: Der h. Landtag beschließt, in die Einführung einer Landesumlage auf Bier und Branntwein wird nicht eingegangen.

(Herr Dr. Moriz Flud Edler von Leidenron) gehörte nicht dem Ministerium des Innern an, wie gestern gemeldet wurde, sondern dem Finanzministerium, war Comthur des Franz-Josefs- und Ritter des Leopold-Ordens, 1848 Reichstagsabgeordneter in Wien und Kremsier, zur Zeit des deutschen Reichstages in Frankfurt Abolus des österreichischen Bevollmächtigten, Staatsrathspräsidenten Freiherrn v. Kübed, von 1851—1854 Finanzlandesdirector in Triest; 1861 ging er als Finanzlandesdirector in Graz in Pension nach Wien, wo er am 11. d. plötzlich starb.

(Steiermärkische Escomptebank.) Der Verwaltungsrath der steiermärkischen Escomptebank hat die Herren Franz Stocklaka zum Präsidenten und Emil Seutebrück zum Präsidenten-Stellvertreter mit allen Stimmen gegen die eigenen gewählt.

(Zoll und Eisenbahnfragen.) Wie aus Rom gemeldet wird, kamen zwischen den auswärtigen Ministern Oesterreichs und Italiens außer dem Handelsvertrage auch der Ponte-A-Anschluß und die Trennung des italienischen Eisenbahnnetzes von der Südbahn zur Sprache. Die aufgetauchte Befürchtung, daß in bezug auf die Erneuerung des Zoll- und Handelsvertrages in Venedig Präjudiz geschaffen worden sein könnte, ist insofern haltlos, als Handelsverträge nach der bestehenden Umarmung Ungarn erst die Bestimmung des cis- und transalpinischen Ministeriums und der beiderseitigen Legislativen erhalten müssen. Was die Trennung des italienischen Netzes der Südbahn betrifft, so ist dieselbe von österreichischer Seite seit langem geplant, jedoch die Schwierigkeit lag bis jetzt immer nur bei Italien. Da nun die italienische Regierung, wie verlautet, bereit ist, die Garantie für die oberitalienischen Linien zu erhöhen, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Angelegenheit endlich einmal in Fluß kommt.

Die 56. Monatsversammlung des const. Vereines am 9. April 1875.

(Fortsetzung.)

Es folgen nun die Reichsvolksschulgesetze vom 14. Mai 1869; jetzt erst tritt die alte politische Schulverfassung außer Kraft und bis zum Zustandekommen der bezüglichen Landesvolkschulgesetze wird das Volksschulwesen Krains von dem k. k. Landesschulrath im Verordnungswege reguliert. Hervorzuheben ist vor allem die Circularverordnung vom 8. Oktober 1870; in dieser heißt es: „Bezüglich des Sprachunterrichtes wird bemerkt, daß die Unterrichtssprache an den Volksschulen mit Ausnahme der Schulen in Gottschee und Weißensfeld die slovenische Sprache ist; und daß der deutsche Sprachunterricht nach Maßgabe des sich kundgebenden Bedürfnisses und Wunsches der Schulgemeinde als freier Gegenstand erteilt wird.“

Obgleich mir diese Verordnung im Widerspruch zu stehen scheint mit dem § 6 des Gesetzes vom 14. Mai 1869, welcher besagt, daß „über die Unterrichtssprache und über die Unterweisung in einer zweiten Landesprache, nach Anhörung derjenigen, welche die Schule unterhalten, innerhalb der durch die Gesetze gezogenen Grenzen die Landesschulbehörde entscheidet,“ wurde sie dennoch anstandslos in allen Gemeinden Krains durchgeführt und so ward der deutsche Sprachunterricht aus den Volksschulen Krains auch officiell ausgemerzt, so daß heutigentags von keiner Volksschule Krains gesagt werden kann, die Kinder der ersten Klasse lesen das Deutsche richtig und fertig, wie es im Jahre 1853 von der zu Krainburg berichtet wird, auch selbst von der unserer Landeshauptstadt nicht!

Wesentlich beeinträchtigt wurde die Entwicklung des Volksschulwesens Krains durch die lange hinausschiebung der Schaffung eines Landesgesetzes. Die diesbezügliche Regierungsvorlage im hiesigen Landtage vom Jahre 1871 wurde nicht angenommen; im Jahre 1872 wurde keine Vorlage gemacht, so daß ein Landesgesetz für Krain erst im Jahre 1873 zustande kam; welche Motive hiebei sowie in der Fassung desselben in Rechnung gezogen wurden, ist den geehrten Herren Mitgliedern des constitutionellen Vereines zu bekannt, als daß ich mich länger dabei aufhalten sollte. Dennoch wurde durch die Landesgesetze endlich Ordnung gebracht in unser Volksschulwesen, so daß den Lehrern gegenwärtig wenigstens regelmäßig der Gehalt ausbezahlt wird und so die Basis geschaffen ist, auf der weiter gebaut werden kann.

Aus dem Jahresbericht des Ministeriums für Kultus und Unterricht pro 1874 hebe ich folgendes hervor: In Thätigkeit waren in Krain 204 öffentliche Volksschulen, und zwar 164 einklassige, 24 zweiklassige, 1 dreiklassige, 14 vierklassige und 1 sechsklassige; dazu kommen noch die Privat- und Nothschulen, die aber weniger von Bedeutung sind; somit hat sich die Anzahl der Volksschulen in Krain um 93 vermehrt; es sind also heute fast noch einmal so viel Volksschulen, als vor zwanzig Jahren, gewiß ein bedeutender Schritt nach vorwärts.

Mit Rücksichtnahme auf die Privat- und Nothschulen wurde an 23 Schulen der Unterricht ausschließlich in deutscher, an 213 ausschließlich in slovenischer und an 30 Schulen in beiden Landesprachen erteilt. Somit waren 1852 51 Perz. der Schulen deutsch und slovenisch, jetzt nur mehr 14 Perz.

Die Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder ist mit 48,000, die der schulbesuchenden mit 33,000 angegeben, so daß jetzt fast 80 Perz. der Kinder die Schule besuchen, während 1852 genau ebensoviele die Schule nicht besuchten; also ebenfalls in der verhältnismäßig kurzen Zeit ein großer Fortschritt.

Was die Unterrichtserfolge anbelangt, so besagt der Bericht, daß dieselben allerdings an vielen Schulen noch manches zu wünschen übrig lassen, daß sie aber im allgemeinen hinsichtlich des Sprach- und Rechnunterrichtes als befriedigend, hinsichtlich jenes in den Realien, sofern diese bereits in den Kreis der Unterrichtsgegenstände einbezogen wurden, als ziemlich befriedigend bezeichnet werden können; auch der Unterricht im Zeichnen hat namentlich an mehrklassigen Volksschulen seinen Anfang genommen; schlechter steht es mit dem Turnunterricht und ganz darnieder liegt der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten. Als der geistlichen Entwicklung des Schulwesens hinderlich im Wege stehend werden angeführt: die Ueberfüllung der Schulen, der unregelmäßige Schulbesuch, der Mangel an geprüften Lehr-

kräften, sowie auch die geringe Ausbildung, namentlich der aus dem vormals bestandenen einjährigen Präparandenkurs in Idria hervorgegangenen älteren Lehrer, die den gesteigerten Anforderungen des neuen Volksschulgesetzes nicht nachkommen können. So der Bericht des Cultusministeriums.

Den geistigen Verkehr der Lehrer Krains unter einander, sowie mit denen der übrigen Königreiche und Länder vermitteln zwei pädagogische Zeitschriften; die eine, der „Učiteljski tovarš,“ ist von urklericaler Tendenz, ein glaubensstarkes Blatt, wie es kein zweites in Oesterreich gibt, über die Grenze Krains dürfte es kaum hinauskommen; das andere ist die „Laibacher Schulzeitung“ mit liberaler Tendenz; den Anstoß zur Herausgabe derselben gab der im Jahre 1872 hier in Laibach abgehaltene, famose kroatisch-slovenische Lehrertag.

Wenn man einen Jahrgang dieser beiden Zeitschriften durchblättert, so fällt sofort auf, daß sowohl der „Učiteljski tovarš“ als auch die „Laib. Schulzeitung“ eine äußerst geringe Anzahl von Correspondenzen aus den verschiedenen Bezirken des Landes selbst aufzuweisen haben im Vergleich mit den pädagogischen Blättern anderer Provinzen. Während in Steiermark oder Kärnten keine Nummer der dortigen Schulzeitungen erscheint ohne drei bis vier oder noch mehr Correspondenzen, die über Lehrconferenzen, Versammlungen und Debatten berichten, herrscht diesbezüglich in Krain eine traurige Stille. Der Grund hievon liegt nicht etwa in nationalen Rücksichten, sondern unzweifelhaft in einer gewissen Indolenz und Interesselosigkeit der Lehrer an ihrer eigenen Sache.

Ich komme nun noch auf die Mängel zu sprechen, die sich etwa speciell an unserem krainischen Volksschulwesen bemerkbar machen. Abgesehen davon, daß sich unsere Volksschule überhaupt noch in Geburtswehen befindet, verdient meiner subjectiven Ansicht nach diesbezüglich vor allem als Fehler von nicht zu unterschätzender Bedeutung hervorgehoben zu werden die gänzliche Vernachlässigung des deutschen Sprachunterrichtes; denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß man dadurch dem Fortkommen des Kindes, mag es sich was immer für einer Berufsart zuwenden, große Hindernisse in den Weg legt; und wenn die Klagen, die hie und da auftauchen, gerechtfertigt sind, daß nemlich die Kinder jetzt weniger lernen als ehemals, so bezieht sich dies ganz sicher nur auf diesen Punkt.

Ein zweiter, ebenso wichtiger Fehler ist die Art und Weise der Besetzung der Lehrerstellen. Unser Landesgesetz vom 29. April 1873 legt nemlich dieses wichtige Recht in die Hände des Ortschulrathes. Abgesehen davon, daß der Ortschulrath überhaupt sich seiner hochwichtigen Aufgabe nicht bewußt ist, abgesehen davon, daß der Ortschulrath bei allen Punkten, die bei der ersten krainischen Landeslehrerconferenz im vorigen Herbst zur Sprache kamen, immer wieder geradezu als eines der größten Hindernisse des Gedeihens unserer Volksschule hingestellt wurde, wird aber auch dadurch der Staat seines unbestreitbaren Rechtes der Oberaufsicht über das Schulwesen geradezu beraubt. Nach unserem Landesgesetze hat der Ortschulrath das Recht den Lehrer für den Posten zu präsentieren; der Landesschulrath muß, ob er will oder nicht, das Decret ausfertigen. Da aber die Erziehung gewiß eine Staatsangelegenheit von eminenter Wichtigkeit ist, so müssen dem Staate auch Rechte gewahrt bleiben über diejenigen, die da erziehen; dies kann aber nur dadurch geschehen, daß der Staat Einfluß nimmt auf die Besetzung der Lehrerstellen. Früher wird auch die Volksschule nicht zu ihrer vollen Bedeutung gelangen, nicht früher wird sie ihrer rechtlosen, verschämten Stellung enthoben, als bis die Schulen aller Art eines Landes als ein organisches Ganze in der nothwendigen Einheit zusammengefaßt und der Staat de jure und de facto als oberster Schulherr dieses Ganzen betrachtet wird. (Schluß folgt.)

Angekommene Fremde.

am 15. April.

Hotel Stadt Wien. Zimmermann, Triest. — Faber, Gottschee. — Beran und Hirsch, Reisende; Ruß, Rm. und Rad, Wien. — Glasmann, Rm., Biebersfeld. — Persche und Perme, Private, Rudolfswerth. — Obörser, Agram. — Satori, Beamter, Weiburg.
Hotel Elefant. Steidler und Meier, Wien. — Perko, Göz. — Weidlich, Beamter und Duller, Hof. — Haring und Ungar, Graz.
Hotel Europa. Mesuit, Baron, Triest. — Maras, Rann. — Mohren, Jglt und Ansel, Larvis.

Witterung.

Laibach, 15. April.

Anhaltend heiter, heftiger S. Wärme: morgens 6 Uhr - 1.6°, nachmittags 2 Uhr + 8.7° C. (1874. - 16.4°; 1873 + 18.8° C.) Barometer im Fallen 735.78 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.2°, um 6.9° unter dem Normale.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 14. April.

Weizen 5 fl. - kr.; Korn 3 fl. 50 kr.; Gerste 2 fl. 80 kr.; Hafer 2 fl. 10 kr.; Buchweizen 2 fl. 80 kr.; Hirse 3 fl. - kr.; Kukuruz 3 fl. 10 kr.; Erdäpfel 2 fl. 10 kr.; Hülsen 5 fl. 70 kr. per Metzen; Rindschmalz 55 kr.; Schweinfett 50 kr.; Speck, frischer, 36 kr., Speck, gekochter, 42 kr. per Pfund; Eier 1¹/₂ kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinfleisch 28 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 30 kr., Stroh 1 fl. 5 kr. per Zentner; hartes Holz 7 fl. 40 kr., weiches Holz 5 fl. per Klafter.

Telegramme.

Zara, 14. April. Der Kaiser wurde heute früh morgens bei seinem Ausfluge nach Ventovac und Obrovazzo von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt und lehrte um 5 Uhr abends zurück.

Berlin, 14. April. Herrenhaus. Sperrgesetzverhandlung. Der Cultusminister und Fürst Bischoff befürworteten die Vorlage.

Wiener Börse vom 14. April.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap. 70.65	70.80	Allg. öst. Bod.-Credit. 96.-	96.25
do. do. öst. in Silber 74.80	74.90	do. in 33 J. 87.-	87.60
Loose von 1854 105.-	105.75	Nation. ö. B. 96.40	96.80
Loose von 1860, ganze 111.50	112.-	Allg. Bod.-Creditanst. 86.80	87.-
Loose von 1860, Hälfte 115.50	116.-		
Prämienf. v. 1864 . 137.75	139.25		
Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Siebenbürg. 76.20	76.80	Franz-Josefs-Bahn . 97.50	98.-
Ungarn 80.-	80.25	Öst.-Nordwestbahn . 96.-	96.50
		Siebenbürger 77.25	77.75
		Staatsbahn 140.-	141.-
		Östb.-Gef. zu 500 fr. 111.75	112.-
		do. do. 221.-	222.-
Actien.		Lose.	
Anglo-Bank 134.-	134.25	Credit-Lose 165.50	166.-
Crebitanstalt 253.75	254.-	Rudolfs-Lose	
Depositenbank 139.-	140.-		
Escompte-Anstalt 800.-	805.-		
Franco-Bank 49.25	49.50		
Handelbank 67.-	67.50		
Nationalbank 254.-	255.-		
Öst. Bankgesellschaft			
Union-Bank 112.-	112.50		
Verkehrsbank 98.50	97.-		
Wißb.-Bahn 130.-	131.-		
Karl-Ludwig-Bahn 233.75	234.-		
Rail. Elisabeth-Bahn 188.-	188.50		
Rail. Franz. Joseph. 168.50	167.-		
Staatsbahn 300.-	302.-		
Städtebahn 144.-	144.25		
		Wechs. (3Mon.)	
		Rußl. 100 fl. südb. W. 92.20	92.30
		Franzfl. 100 Markt . . 53.95	54.-
		Hamburg 53.95	54.05
		London 10 Pf. Sterl. 111.35	111.45
		Paris 100 Francs . . 44.05	44.10
		Münzen.	
		Rail. Münz-Ducaten 5.22 ³	5.23 ³
		20-Francsstück 8.89	8.89 ³
		Preuß. Kassenscheine 1.63 ³	1.63 ³
		Silber 103.40	103.50

Telegraphischer Coursbericht

am 15. April.

Papier-Rente 70.45 - Silber-Rente 74.70 - 1860er Staats-Anlehen 111.75 - Banfactien 958. - Credit 233.50 - London 111.30 - Silber 108.40. - R. f. Münz-ducaten 5.24. - 20-Francs Stücke 8.88¹/₂. - 100 Reichsmark 54.40.

Gedenktafel

über die am 20. April 1875 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Merzina'sche Real., Atlas, B.G. Lac.
3. Feilb., Selan'sche Real., Kaltenfeld, B.G. Adelsberg.
3. Feilb., Gerze'sche Real., Kleintack, B.G. Reifnitz.
3. Feilb., Milharit'sche Real., Grade, B.G. Adelsberg.

Ein

Lehrjunge

wird in einer Specereihandlung sogleich aufgenommen. Anträge an

Johann Tausch in Reifnitz.

(238) 3-3

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des schweren Verlustes, der uns getroffen, sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leidenbegängnisse sprechen wir hiermit unseren wärmsten Dank aus.

Familie Perko.

Verstorbene.

Den 14. April. Stefan Eupandic, Kutschers-Kind, 1¹/₂ J., St. Petersvorstadt Nr. 22 und Hildegard Göb, gew. Tischlermeisters- und Bürger's-Tochter, 7¹/₂ J., Stadt Nr. 257, beide an Nachenbräune. - Jakob Vogrinic, Schneider, 57 J., Kastellberg Nr. 57, Lungen- und Nierenleiden.

Nicht zu übersehen!

Hundert Gulden - und für den Fall der gleichzeitigen Bekannthabe des Diebes überdies noch **hundert Gulden** Belohnung zahle ich demjenigen, welcher nachstehend verzeichnete, mir am 29. v. M. gestohlene Wertpapiere übermitteln sollte:

1864er Lose:

S. Nr. 1832 Abth. 60 I und Abth. 60 II. à 50 =	100 fl.
" " 1073 Pos.-Nr. 93 pr.	100 "
" " 2543 " " 77 "	100 "
" " 1931 " " 4 "	100 "
" " 1455 " " 32 "	100 "
	500 fl.

1860er Lose:

Serie Nr. 7080 Gewinn-Nr. 3 pr.	100 fl.
" " 5408 " " 13 "	100 "
" " 13712 " " 12 "	100 "
" " 13764 " " 15 "	100 "
" " 6920 " " 13 "	100 "
	500 fl.

zusammen im Nennwerthe mit 1000 fl. Da die Anzeigen bei den betreffenden hohen Behörden sogleich gemacht und auch die Amortisationen eingeleitet wurden, so ist der Besitz obiger Staatslose für sonst jedermann nicht nur werthlos, sondern selbst auch gefahrlos, dagegen für mich der Verlust schmerzlich.

Wichtig! 12. April 1875.

Johann Triller,

(258) 3-3

f. f. Notar.

Die Vorstehung der k. k. Weiberstrafanstalt

Bigau in Oberfrain

gibt hiemit bekannt, daß in derselben alle Gattungen von **Handarbeiten**

in Strickerei, Näherei, Stickeri und Spinneri zu den billigsten Preisen verfertigt werden. (247) 3-3

Vorstehung der k. k. Weiberstrafanstalt Bigau

am 8. April 1875.

Welt-



1873



Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chloratrium	12.972
Kohlensauren Natron	4.496
Kohlensaurer Kalk	8.867
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsauren Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwasser weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosenden Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern **Gebrüder Loser** in **Budapest und Triest.**

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn **Peter Lassnik in Laibach.**

Sonst zu haben:

bei den Herren: **Jakob Schober** und **Michael Kastner** in Laibach; **Jul. Plautz** und **Baumbach'sche** Apotheke in Gmünd; **Joh. Barthelme** in Gottschee; **Eug. Mayr** in Wippach; **J. Kenda** in Rudolfsdorf; **Adolf Jahn**, Apotheker in Stein.

Ausstellung



Wien.

(167) 75-16

Künstliche Zähne und Gebisse

werden schön und unkenntlich, zum Kaunen vollkommen dienlich ohne die vorhandenen Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingefügt, schon schadhafte Zähne dauernd plombiert und alle Zahnoperationen, als: Tödtung der Nerven, Zahnziehen, Feilen und Bügeln vorgenommen vom

(142) 12-7

Zahnarzt A. Paichel,

Theatergasse Nr. 20. Ordiniert von 9-12 und 2-6 Uhr.

Ein vorzügliches Zahneinigungs- und Conservierungsmittel ist das von mir bereitete Zahnpulver und die Mundwasseressenz, letztere besonders zu empfehlen bei überhandnehmender Zahnsteinablagung, bei schwammigem und daher leichtblutendem Zahnfleisch, bei beginnendem Lockerwerden der Zähne, besonders aber vorzüglich anzuwenden zur Hintanhaltung des übertriebenden Athems. Schachtel Zahnpulver 60 fr. Mundwasseressenz eine Flasche 1 fl.

Römerbad

(das steierische Gastein)

Eröffnung der Saison am 1. Mai l. J.; an der Stäb-bahn (mittelst Eilzuges von Wien 8¹/₂ von Triest 6 Stunden), sehr kräftige Akrothermen von 30-31° C. tägliches Wasserquantum von 36000 Eimern, besonders wirksam bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Schwächezuständen, Frauenkrankheiten, Menstruationsstörungen, veralteten Exsudaten, chronischen Katarrhen, Knochen- und Gelenkskrankheiten etc. Großes Bassin, elegant ausgestattete, neue Marmor-Separat- und Wannenbäder, comfortable Wohnungen, reizendste Alpenlandschaft, ausgedehnte schattenreiche Promenaden. Badearzt Herr **Dr. H. Mayrhofer**, Operateur aus Wien (bis Ende April in seiner Wohnung, Wied IX, Bergstrasse 19). Ausführliche Prospekte mit Tarif gratis und franco zu beziehen durch die **Badedirection Römerbad, Untersteiermark.** (220) 3-2

Siegel der Verschwiegenheit

erhält man Anleitung, im Zahlenlotto zu gewinnen, nach den Grundfäden der mathematisch-statistischen Wahrscheinlichkeitslehre

ohne einen Kreuzer

unter Anfrage „Verschwiegenheit 190“ poste restante Hauptpost Graz. (236)